

O. Helfer — B. Kaboth

MÄNNER DER MEDIZIN

Männer der Medizin

ILLUSTRIERTE KURZBIOGRAPHIEN

zusammengestellt von

DR. MED. OTTO HELFER, *Medizinaldirektor*

unter Mitwirkung von

BERTA KABOTH, *Oberin a. D.*

3. erweiterte Auflage mit 160 Porträts



WALTER DE GRUYTER & CO
BERLIN 1963



Alle Rechte vorbehalten. Copyright 1955, 1960, 1963 by Walter de Gruyter & Co.,
vormals G. J. Göschen'sche Verlagshandlung • J. Guttentag, Verlagsbuchhandlung • Georg
Reimer • Karl J. Trübner • Veit & Comp. — Berlin 30, Genthiner Straße 13 — Archiv-Nr.:
51 76 631 • Printed in Germany • Satz und Druck: Walter de Gruyter & Co., Berlin 30

Vorwort zur 1. Auflage

Das vorliegende Buch soll während der Ausbildungszeit allen Schwesternschülerinnen, dem Pflegepersonal und auch den Studenten der Medizin einen kurzgefaßten Überblick über die bedeutendsten Ärzte, Chemiker, Physiker und Naturheilkundler vermitteln, die sich um die Entwicklung der Medizin besonders verdient gemacht haben und die jedem, der sich mit dem Studium der Heilkunde befaßt, zu irgendeinem Zeitpunkt mal begegnen. Eine derartige Auswahl, die sich auf die wichtigsten Persönlichkeiten beschränken mußte, wird kaum völlig objektiv sein können, sie wird immer unter bestimmten subjektiven Gesichtspunkten getroffen werden. So soll das Büchlein keinen Anspruch auf Vollständigkeit erheben, wie auch die einzelnen Persönlichkeiten nur in großen Zügen erwähnt werden konnten, um die beabsichtigte Kurzfassung dieser biographischen Zusammenstellung zu gewährleisten. Zum evtl. eingehenderen Studium wird auf die Literaturangaben verwiesen.

Möge dem Leser dieses Büchleins bewußt werden, was die Männer der Medizin — einer auf den Forschungen des anderen fußend — für gewaltige Leistungen im Kampf gegen die Krankheit und für die Gesundheit der Menschen vollbracht haben und immer noch vollbringen.

Berlin, Sommer 1955

O. Helfer — B. Kaboth

Vorwort zur 2. Auflage

Die 1. Auflage der „Männer der Medizin“ wurde in der Form der Kurzbiographien zur schnellen Orientierung über die bedeutendsten Männer in der Medizin, ganz besonders auch von den Krankenpflegeschulen, begrüßt. Für die 2. Auflage haben wir den Kreis der Persönlichkeiten erweitert und bringen dank der Mithilfe des Verlages zu den einzelnen Lebensbeschreibungen nun auch Porträts. Wir glauben, es ist wertvoll, wenn der Leser in einprägsamer Weise die jeweilige Persönlichkeit gleich vor Augen hat.

Wir danken besonders der CIBA A. G., Wehr (Baden), die uns die meisten Bilder zur Verfügung gestellt hat.

Auch jetzt will das Buch aus den im Vorwort zur 1. Auflage genannten Gründen keinen Anspruch auf Vollständigkeit erheben. Doch hoffen wir, daß die 2. Auflage der Erwartung des Lesers entspricht, und der Zweck, an Hand der Großen in der Medizin die Forschung und Entwicklung zu verfolgen, erreicht wird.

Berlin, Frühjahr 1960

O. Helfer — B. Kaboth

Vorwort zur 3. Auflage

Bei der Bearbeitung der neuen Auflage haben wir eine Anzahl von Wünschen, die in verschiedenen Buchbesprechungen zum Ausdruck kamen, weitgehend berücksichtigt. So wurde die Lücke von 1300 Jahren zwischen den Jahren 200 und 1500 mit drei hervorragenden Männern des Arztiums geschlossen, ferner konnten noch einzelne bekannte Psychiater und Neurologen einbezogen werden sowie einige andere berühmte Ärztenamen, die wir in dieser Sammlung nicht unberücksichtigt lassen wollten. Die Kurzbiographien umfassen jetzt 160 Persönlichkeiten der Heilkunde vom Altertum bis zur Neuzeit, Ärzte, Gelehrte, Forscher und Praktiker, die alle auf dem Wege zur modernen Medizin Marksteine gesetzt haben. Wir betonen, daß diese Zahl noch beliebig vermehrt werden könnte, das kleine Buch jedoch entsprechend dem gedachten Zweck begrenzt bleiben muß. Erneut heben wir hervor, daß die Auswahl der aufgeführten Persönlichkeiten nur unter subjektiven Gesichtspunkten erfolgen konnte.

Dennoch wünschen wir, daß sich die Kurzbiographien bei Schwesternschülerinnen und Schwestern, bei anderen Medizinalhilfspersonen sowie bei Studenten der Medizin aber auch bei Ärzten der gleichen Beliebtheit erfreuen wie bisher, und sie die Aufgabe erfüllen, die wir uns von ihnen erhofft haben. Der Firma Ciba AG, Wehr/Baden, dürfen wir für die weiteren zur Verfügung gestellten Bilder wiederum aufrichtig danken.

Berlin, August 1963

O. Helfer — B. Kaboth

Äskulap, griech. **Asklepios**, griechischer Gott der Heilkunde, Sohn des Apollon, ursprünglich ein thessalischer Heilheros, dessen Kult sich durch ganz Griechenland verbreitete. Er wird bereits von Homer erwähnt. 420 v. Chr. in Athen eingeführt, kam er in der Gestalt seines heiligen Tieres, der Schlange, aus Anlaß einer Pest im Jahre 293 v. Chr. nach Rom. Anfangs vor Altären unter freiem Himmel oder in Höhlen verehrt, wurden dem Gott an vielen Orten Griechenlands Tempel errichtet, vor allem in Epidauros. Der Gott verkündete dem Kranken die Heilmittel im Traum, den die Priester auslegten. Äskulap wird seit dem 5. Jahrhundert v. Chr. auf Reliefs und in Marmorstatuen als ein in den Mantel gehüllter bärtiger Mann, auf den von der heiligen Schlange umzingeltes Stab gestützt, dargestellt. Die um einen Stab sich ringelnde Schlange ist auch heute noch das äußere Sinnbild des Arztes.



Als Nachkommen des Äskulap bildeten Ärzte, die in Verbindung mit Priestern bei den Heiligtümern des Gottes Kranke behandelten, ihren Nachwuchs in den Asklepiadenschulen aus, unter denen die Schulen von Rhodos, Kroton, Kyrene und Knidos zu besonderem Ansehen gelangten. Neben der Priesterschaft bildete sich allmählich ein freier Ärztestand aus.

Literatur: K. A. Neugebauer: Asklepios (1921); H. E. Sigerist: Große Ärzte (4. Aufl. 1959).

Hippokrates, griechischer Arzt, der um 460 v. Chr. auf der Insel Kos geboren und 377 in Larissa (Thessalien) gestorben sein soll. Wir wissen von Hippokrates nichts, als daß er gelebt hat, ein berühmter Arzt und ärztlicher Lehrer war. Er



ist der Schöpfer der vom Hippokratismus vertretenen wissenschaftlichen und ärztlichen Auffassungen, die die klassische Zeit der antiken Medizin verkörpern. In der hippokratischen Schriftensammlung (Corpus Hippocraticum), die ihre Wurzeln in den griechischen Asklepiadenschulen hat, sind diese Auffassungen niedergelegt. Sie sind gekennzeichnet durch die natürliche Begründung der Medizin unter Ablehnung alles Krankheits- und Heil-

zaubers, ohne das Göttliche im biologischen und pathologischen Geschehen und in der Heilung zu leugnen. Es werden bereits ausgezeichnet die Krankheitserscheinungen beschrieben, ebenso herrschen hinsichtlich der Therapie schon sehr vernünftige Anschauungen. So wird die Behandlung des ganzen Menschen bereits erstrebt und für die Erhaltung und Stärkung der natürlichen Körperkräfte eine entsprechende diätetisch Ernährung empfohlen. Auch die Chirurgie zeigt schon eine hohe Ausbildung. Durch den Hippokratismus wird dem Arzt der richtige Weg gewiesen, der wissenschaftliches Denken mit gediegener ärztlicher Erfahrung, guter Beobachtungsgabe, großer ärztlicher Kunst und hohem ärztlich-menschlichem Ethos verbindet. Der Name Hippokrates ist seit je Symbol für den idealen Arzt und der Eid des Hippokrates ist in seinem sachlichen Gehalt noch heute für den Arzt gültig.

Literatur: J. Hirschberg: Vorlesungen über hippokratische Heilkunde (1922); M. Pohlenz: Hippokrates und die Begründung der wissenschaftlichen Medizin (1938); P. Diepgen: Hippokrates, 9 (1938); H. E. Sigerist: Große Ärzte (4. Aufl. 1959).

Galenus von Pergamon (129 bis etwa 199), neben Hippokrates der bedeutendste Arzt der Antike, war nach der Ausbildung zunächst Gladiatorenarzt in Pergamon und später Arzt der römischen Aristokratie und des Kaisers Marc Aurel. Sehr belesen und schriftstellerisch ungemein fruchtbar (gegen 500 Schriften), hat er das gesamte medizinische Wissen in ein System zusammengefaßt, das länger als ein Jahrtausend die Welt beherrschen sollte. Anatomie und Physiologie bildeten für ihn die Grundlage der Medizin. Galen formulierte die Lehre von der Blutbewegung, die bis Harvey maßgebend blieb. Seine Pathologie beruht auf der hippokratischen Säftelehre. Bei der Diagnose legte er Wert auf die Untersuchung des Pulses und des Harnes und bei der Behandlung bekämpfte er die Krankheitserscheinungen durch ihnen entgegengesetzt wirkende Mittel (später „Allopathie“ genannt). Als Hippokratiker zeigte er für Hippokrates höchste Verehrung und griff daher zur Errichtung seines Systems alle theoretischen Ansatzpunkte aus den hippokratischen Schriften auf. Die Vorstellungen der Hippokratiker lebten nun in galenischer Prägung weiter. Neben medizinischen hat er auch mathematische und philosophische Schriften verfaßt. Hochbetagt starb er um das Jahr 199.



Literatur: J. Iberg: Aus Galens Praxis, ein Kulturbild aus der römischen Kaiserzeit (1905); P. Diepgen: Geschichte der Medizin, I (1949); H. E. Sigerist: Große Ärzte (4. Aufl. 1959).

*

Avicenna (Ali ibn Sina) (980—1038). Als Sohn eines hohen Staatsbeamten wurde er in Buchara geboren, genoß eine vorzügliche wissenschaftliche Erziehung und besaß eine außergewöhnliche Begabung. Schon als Jüngling wurde er zu einer